



A b e n d =

Z e i t u n g.

18.

Donnerstag, am 21. Januar 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Erinnerungen.

Unsere Infanterie hatte am heißesten Sommertage schon zehn Stunden zurückgelegt, noch fünf Stunden und sie war auf dem Kampfplatze angelangt, wo der französische Kolos sich zum letztenmale mit deutscher Treue maß. Kanonendonner tönte schon seit Tagesanbruch. Herrlich gesegnete Aerntefelder, durch welche wir schonungslos vorwärts eilten, waren mit Verwundeten und Geängstigten wie übersät. Der Schlachtengott schien noch einmal seinem Günstling zugewendet, wir mußten also hin, unsere Brüder harreten sehnsuchtsvoll. —

Aber wohl den geistigen, nicht den physischen Kräften kann das Unmögliche geboten werden; zu hunderten sanken unsere jungen Soldaten erschöpft darnieder, und wollte nicht der General allein dort ankommen, wo der Einzelne wenig gilt, seitdem das Pulver wüthet, so mußte den Leuten Ruhe, dem gebietenden Magen Kost gegeben werden.

Ein kleines niedliches Städtchen lag dicht zu unserer Rechten. „Das 1te Regiment nach H., um 3 Uhr hier wieder Rendez-vous!“ es war eben Eins — kommandirte ein vorübersprengender Adjutant. — Armes Städtchen! In fünf Minuten waren wir dort, in zehn Minuten war die Compagnie, in der ich als junger Lieutenant diente, 150 erhitzte, hungrige und durstige Krieger stark, im Besiz, in unumschränktem Besize des reizendsten Landhauses, das ich je gesehen. Der Frieden hatte über den glücklichen Bewohnern segnend gewaltet, wohl zitterten sie heute ob der nahen Schlacht, aber noch wenig Minuten

und sie hatten fast nichts mehr, über dessen Verlust sie zittern durften.

Vor dem bunten Sitterthore, das den Blumengarten bei leichtem Ueberfalle schützte, hielt die Compagnie, — der Capitain, ein biederer Mann, unter fremdem Himmel jedoch von etwas rauher Außenseite, ließ den Wirth des Hauses rufen und sagte ihm und seinen Gästen: „Nur dreißig Minuten bleiben wir hier, 150 Mann müssen essen und trinken, darum rasch an's Werk, Herr Wirth! — und ihr Soldaten! alles, was gegessen und getrunken werden kann in diesem Hause, ist Euer. — Gewehre zusammengefest — marsch!“

Doch ehe wir die wilde Masse in den Hof begleiten, erst einige Blicke auf die Bewohner selbst gerichtet. Der Vater der Familie war ohne Fassung; zitternd, wie Gespenlaub, schlug er weinend die Hände über den Kopf zusammen, nannte sich unglücklich und ruiniert; schnell wenden wir uns weg von ihm, denn er war kein Mann. — Die Mutter lag auf dem Krankenbette und hatte nicht Worte, nur Seufzer. —

Nur die beiden Töchter, beides Engel, wahre Helden-seelen! — Frauen bewahren allein das Geheimniß in tiefster Brust, im Augenblick der größten Noth gefaßt und groß zu erscheinen. Und was giebt wohl größere Noth, als wenn sie Alles, Alles, was zarte Hände Jahre lang gehegt und gepflegt, mit dem sie sich für's Leben zusammengekettet zu haben schienen, unter roher Faust für immer schwinden sehen?